Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1774)

Artikel: Fortsezung einiger Schweizerlieder
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655639

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fortsezung einiger Schweizerlieder.

Die Schlacht bey Näffels, im Jahr 1388.

„ Nein! wir verschenken unsern Leib
„ Nicht Fürsten unser Gut;
„ Eh' kämpfen wir für Kind und Weib
„ Und kämpfen bis aufs Blut!

So sprach in seiner Berge Schooß
Der Glarner Landsgemeind'
Und sie, der Freyheit treu, beschloß
Zu streiten mit dem Feind,

Der sich zu tausenden aufmacht,
Und schon bereitet steht,
Zu siegen in der nahen Schlacht,
Zu rauben, wo er geht.

Sie zogen aus! der Feind rükt an!
Sturmgloke rufe du!
Da eilte dapfer, Mann für Mann,
Dem Glarnerhäufchen zu!

Doch ihrem Feinde viel zu schwach,
Stritt ohne Sieg ihr Muth:
Fest standen sie! doch schlug er — ach!
Viel nieder in ihr Blut!

Von Bülen hob das Panner hoch,
Daß es die Glarner sehn,
„ Zurük; es ist, kommt Helden doch!
„ Noch nicht um uns geschehn.

Sie schlugen durch die Feinde sich;
„ Kommt alle die ihr floh't „
Und wer nicht schnell zur Seite wich,
Den hauten sie zu todt!

Und stießen zu dem kleinen Hauf':
„ Blut sey uns nicht zu theur;
„ Auf, kämpft und sieget, Brüder auf;
„ Auf! unser Muth sey Feur!

Der Feind, der sie versammelt sah,
Verläßt den kleinen Rand:
Und lacht des Kriegerhäufchens „ ha!
„ Das schlagen wir zu Staub. „

Und stellt die Reuter vornen an,
Und kömmt im schnellen Trab,
Auf sie, und greift — nur eilfmal an
Und weicht nur eilfmal ab!

Das weggescheuchte Roß, vom Lauf
Ist toll und stampft und bäumt
Sich vornen und schlägt hintenauf
Schnaubt, wiehert laut und schäumt.

Gequätscht von manchem scharfen Stein,
Und müde seiner Last,
Stürzt es zurük ins Heer hinein,
Rennt — alles flieht erblast.

Hoch stieg der Glarner Muth empor!
Und Hülf' eilt hintenher:
„ Rächt jeden, der sein Blut verlor!
„ Eilt, schlagt, und schont nicht mehr!

Da stürzen sie, wie Felsenstük
Vom Berg, in sie herab
Und legten jeden Augenblik
Zu fünfzigen ins Grab.

Und schlugen fort, wer kann der flieh!
Floh athemlos und schwach,
Daß vom Gedränge Knie an Knie
Und Wesenbrüke brach.

Hereinplazt Mann auf Mann, aufschwoll
Der Kriegervolle Strom!
Die Sieger kamen: Leichenvoll
Und blutig war der Strom.

Dankt, Sieger, dankt mit blut'ger Hand
Und betet kniend an,
GOtt hat, o dank ihm Vaterland!
Hat Wunder heut gethan.

Er schlug des stoltzen Feindes Heer,
Mit kleiner grosse Kraft!
Nun sind wir frey; kein Feind ist mehr!
Dank ihm Nachkommenschaft!

Die Schlacht bey St. Jakob, im Jahr 1444.

Der Schweizer höchste Tapferkeit,
Die keinem Schmerz entflieht,
Besiegt noch kämpft, den Tod nicht scheut,
Verdiente die kein Lied?

Ja ströme mächtig und ertön,
Lied, das unsterblich macht.
Sie truzten gleich den Alpenhöhn
Dem Donner in der Schlacht.

Sie sahn den Feind, und schlugen ihn
Zurük mit kleiner Zahl;
Sie sehn ihn wieder, schlagen kühn
Ihn schnell zum zweytenmal.

Verwegen macht der frühe Sieg
Der Krieger Heldenhand:
Sie stürzten sich in tiefern Krieg
Zu voll von Vaterland.

Umsonst Kanonendonner brüll'
Und ströme Tod auf Tod!
Sie dringen ein; Tod ist ihr Spiel,
Und Feinde Morgenbrod.

Zwar stößt das zehnmal größre Heer
Der Feinde sie zurük;
Doch zehnfach tödtet ihr Gewehr
Mit jedem Augenblik.

Bey Jakobs Mauren hörten sie
Der Kriegesrosse Trab:
„ Eh unser auch nur einer flieh,
„ Eh find er hier sein Grab!

Der Feind stieg schnaubend von dem Pferd;
„ Komm nur, wir bleiben still;
„ Maurüber, flamme Schwerd an Schwerd
„ Nach Tod; wir bleiben still!

Die Löwen stritten; jeder stand,
Wich keines Haares breit;
Die schon zerstükte Schweizerhand
War muthig noch im Streit.

Sink immer Glied um Glied zerfezt;
Sie kämpften tief im Blut.
Wer Freyheit mehr als Leben schäzt
Behält im Tode Muth.

Der Feinde ungeheure Zahl
Schlug, traf und siegte nicht,
Rief: „ Strömt Kanonen noch einmal
„ Tod in ihr Angesicht!

Die Kräfte sanken, nicht ihr Muth;
Nein! der sah nie zurük!
Sie rasten sich empor im Blut;
Tod war ihr lezter Blik.

Wenn Tapferkeit im heissen Krieg
Nicht immer siegen mag,
Schön ist sie doch; dem schönsten Sieg
Gleicht diese Niederlag!

Erstaunungsvoll sah der Delphin
Sein bestes Volk im Grab;
Sein Sieg erfüllt mit Grauen ihn,
Noch staunt er, hebt, zieht ab.

Aus-